

Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft

Teilband I I

Iring Fetscher

Ordnung und Freiheit

Gesine Schwan

Partizipation

Friedhart Hegner

Planung – Verwaltung –
Selbstbestimmung

Herder Freiburg · Basel · Wien

Iring Fetscher

Ordnung und Freiheit

Einleitung 8

I. Was bedeutet es, „frei“ zu werden! 10

1. Kriterien der juristischen Freiheitszuschreibung im geschichtlichen Rückblick 10
2. Rechtliche Freiheit und personale Freiheitsfähigkeit 11
 - a) Emanzipation der Frau 12
 - b) Die Freiheit des Minderjährigen 12
 - c) Die Problematik einer Ausgrenzung aus der Rechtsordnung 14

II. Von der rechtlichen zur „realen“ Freiheit 15

1. Konzepte bürgerlicher Freiheitsordnung im Wandel der Sozialgeschichte 15
 - a) Das Ideal der Selbständigkeit in einer freien Marktordnung 15
 - b) Notwendigkeit sozialer Sicherungen gegen die Marktsicherheiten 17
2. Die Ordnung des Wohlfahrtsstaates 19
 - a) „Soziales Netz“ und Mitspracherechte 19
 - b) Doppelte Bedrohung individueller Freiheit 19
3. Kritik der altliberalen Freiheitsvorstellung 20

III. Freiheit und sozialistische Gesellschaftsordnung 22

1. Perspektiven des marxistischen Menschenbildes 22
 - a) Emanzipation von der Natur durch Arbeit 22
 - b) Naturbeherrschung und Einsicht in die Naturbedingungen 23
 - c) Produktion der Gemeinschaftsform als höchstes Ziel historischer Befreiung 25
 - d) Kollektive und individuelle Interessen im Konflikt 26
2. Revolutionäre Praxis als kollektive Selbst- und Welterlösung? 28
3. Kritik des real existierenden Sozialismus 29

IV. Ordnung und Freiheit – heute 32

1. Angewiesenheit des Menschen auf eine humane Ordnung
 - a) Kritik des „homo oeconomicus“ 32
 - b) Verantwortung aus Einsicht in die Endlichkeit der Natur und des Menschen 33

2. Perspektiven für die Gestaltung des sozialen Zusammenlebens 34
 - a) Produktionsweisen und menschliche Bedürfnisse 34
 - b) Familie und Gesellschaft 34
 - c) Schule und Arbeitswelt 35
 - d) Bewahrung kultureller Identität und Bewährung einer gerechten Ordnung 35
3. Humane und christliche Verantwortung 36

Gesine Schwan

Partizipation

I. Einleitung 44

II. Ursprünge des Partizipationsgedankens 46

1. Biblische Ursprünge 46
 - a) Altes Testament 46
 - b) Neues Testament 47
2. Philosophische Ursprünge 48
 - a) Lösungsversuche und Probleme philosophischer Ansätze 48
 - b) Sinnsuche durch philosophische und politische Partizipation 51

III. Zwei demokratiethoretische Richtungen auf der Suche nach der richtigen politischen Partizipation 54

1. Das bürgerlich-liberale Modell 54
 - a) Ausgangspunkt 54
 - b) Mängel 55
2. Das Vernunftmodell 56
 - a) Vermittlung im Individuum (Rousseau) 56
 - b) Vermittlung in den Institutionen (Hegel) 56
 - c) Versöhnung in der historischen Entwicklung (Marx) 57

IV. Historische und gegenwärtige empirische Erkenntnisse zur Partizipation 59

V. Folgerungen für die Bestimmung und Einschätzung politischer Partizipation 64

1. Vermittlung und Kompromiß als Kategorien nichtpervertierter Partizipation 64
2. Unterscheidung von Partizipation und Mitbestimmung 66
 - a) Beispiel Wirtschaft 67
 - b) Beispiel Universität 69
3. Konsequenzen für das Verständnis demokratisierter Teilhabe 70
4. Partizipation im weiteren Sinne 73

Friedhart Hegner

Planung – Verwaltung –
Selbstbestimmung

Einleitung 82

I. Planung im Bereich der Kirche 86

1. Diskrepanzen zwischen angestrebtem Zustand und unbefriedigender Ausgangslage als Planungsimpuls 86
2. Analyse der Ausgangssituation als Voraussetzung für zukunftsgerichtetes Handeln 87
3. Formulierung von Planungszielen 88
4. Umsetzung des Planungsziels in ein Zielprogramm 89
5. Auswahl des Zielprogramms und der Arbeitsschritte im Rahmen eines Entscheidungsprogramms 90
6. Praktizierung der ausgewählten Ziel-Mittel-Kombination im alltäglichen Vollzug 91
7. Sinn und Grenzen von Planung im kirchlichen und außerkirchlichen Bereich 93

II. Organisation, Verwaltung und Dienstleistung im Bereich der Kirche 96

1. Kirche als rechtlich und organisatorisch fixiertes soziales Gebilde 96
 - a) Zum Begriffsgebrauch: Kirche und kirchliche Einrichtungen 96
 - b) Kirche als formal organisiertes Sozialsystem mit vielfältigen Umweltbezügen 97
 - c) Kirche als soziale Organisation 98
2. Formen des kirchlichen Weltauftrags und kirchlicher Dienstleistung 99
3. Adressaten und Träger kirchlicher Dienstleistung 100
 - a) Klientel und Belegschaft 100
 - b) Interaktion zwischen Klienten und Amtsträgern 100
4. Notwendigkeit organisierten Handelns in der Kirche 101
 - a) Verwaltung als Teil kirchlicher Organisation 102
 - b) Kirchliche Dienstleistungserbringung und kirchliche Verwaltung 102
5. Probleme bei der Gestaltung des Verhältnisses zwischen kirchlicher Dienstleistung und kirchlicher Verwaltung 104
6. Ansatzpunkte für gezielte Reformbemühungen 105
 - a) Programme und Programmstruktur 106
 - b) Kommunikationsmuster und -struktur 107
 - c) Personal und Personalstruktur 108

d) Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen Ansatzpunkten für Reformen 110

7. Zusammenhang zwischen Planung und Verwaltung 111

III. Selbstbestimmung – trotz oder durch Planung und Verwaltung? 114

1. Zur Dialektik kirchlicher Organisation: Freiheitssicherung durch Einengung von Dispositionsspielräumen? 114

a) Organisation, Planung und Verwaltung setzen Prämissen für individuelles Handeln 114

b) Spannungsverhältnis zu „Personalität“ und „Sozialität“ 116

2. Möglichkeiten und Grenzen einer Förderung von Selbstbestimmung durch Organisation, Planung u. Verwaltung 117

a) Formale Organisation und Selbstbestimmung 117

b) Selbstbestimmung im Kontext der Ausdifferenzierung von Verwaltung und Dienstleistungserbringung 119

c) Grenzen der Selbstbestimmung in der Interaktion 120

3. Mögliche Vorteile der Ausdifferenzierung von Verwaltung und Planung 121

a) Kontinuität und Offenheit für veränderte Gegebenheiten 122

b) Verbindung von Arbeitsteilung und Sachkompetenz 122

c) Möglichkeit gezielter Partizipation aller Beteiligten 123

4. Notwendigkeit einer ständigen Neugestaltung des Verhältnisses von Planung, Verwaltung und Selbstbestimmung in der Kirche 124